



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Barfüsser-Franciscaner-Kloster

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Das Gebäude*) liegt an der Ketschendorfer Strasse. Es ist eine östlich in sechs Seiten geschlossene, 18 m lange, 6 m breite Kapelle. An der Südfront ist eine Tafel eingelassen mit einem dem Schaurothsch (oder brandenburgischen?) ähnlichen Wappenschild und der Inschrift (links): **mcccc — rrv — iar****), sowie (rechts): **hanf fvnst — baymeister** (d. h. verwaltender Rathsherr) **der fap — ellen**. An der Nordost- und Südost-Seite je ein, an der Südseite drei Spitzbogen-Fenster, später vergrössert. An der Westseite eine Spitzbogen-Thür. 1649 wurde die Kirche restaurirt. An der den Raum bedeckenden Leistendecke befindet sich diese Jahreszahl gemalt, nebst dem sächsischen Wappen und den Anfangsbuchstaben des Friedrich Wilhelm (von Altenburg-Gotha), Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg. An der Ostwand wurde wohl damals der Altar hergestellt, dessen Bau noch erhalten ist, im Grundriss: , im Aufriss als Flachbogen-Blende, eingefasst von korinthischen Säulen, welche ein in der Mitte aufgebogenes Gesims tragen. Bei der Umwandlung zur Synagoge wurde der Altarbau in der Schnitzerei erneuert und in die Bogenblende ein Schrank mit dem Allerheiligsten gestellt. An der Westseite wurde ein neuer Fachwerk-Vorbau in drei Seiten des Achtecks ausgeführt, welcher auch die Treppe zu der durch eine rechteckige Thür zugänglichen Empore enthält. Auf der Mitte des Daches ein kleiner, [1706 neu erbauter] achteckiger, beschiefelter Dachreiter mit Arcaden-Aufsatz und Kuppel. — Gruner (I), S. 135. 139; II, S. 71. — Hönn I, S. 201. — Karche I, S. 50. 299. — Koch, sowie Lindner, Ansichten u. Angaben in deren Sammlungen im Rathh. — Oppenheimer in Zeitschr. d. Judenthums (Philippson) 1873, S. 607. 804.

[Synagoge, 1447 aus einer Judenschule entstanden. — von Schultes, Coburg. Landesgesch. des Mittelalters, S. 153 u. Urk. CX.]

Untergegangene geistliche Stiftungen.

Das ehemalige Barfüsser-Franciscaner-Kloster.

Geschichtliche Nachrichten. Am 20. Januar des Jahres 1250, am St. Agnestage, ist die Klosteranlage des Barfüsserklosters angefangen worden. Die Weihe geschah zu Ehren der Jungfrau Maria. Als Stifter wurden in einem Aktenstück vom Jahre 1496 genannt die beiden fränkischen Adelsgeschlechter von Schaumburg und von Coburg.

Das coburger Kloster der Franciscaner, welches noch innerhalb der Ringmauern der Stadt lag, war arm und ohne nennenswerthen Besitz. Die Stifterfamilien hatten aber die Brüder, an deren Spitze ein Gardian stand, mit Messgewändern, Ornaten und Kelchen versehen.

Das Franciscanerkloster bestand — auf dem Grund und Boden des heutigen Residenzschlosses — aus einem grösseren Gebäudekomplex, welcher zwei Höfe umschloss, einem kleineren und grösseren Garten. An Liegenschaften besass das Kloster nur noch ein Gehölz am Kallenberg und eine Wiese an der Sulz. Das jährliche Einkommen des Klosters an Geld betrug bei Einführung der Kirchenreformation nur 40 Gulden, 5 Proz. Zinsen bei einem Grundcapital von 800 Gulden.

*) Beschreibung von Prof. Dr. Lehfeldt.

**) 1414 wird von Einigen als Gründungsjahr der Heiligkreuz-Kirche bezeichnet.

An Kleinodien besaßen die Brüder nur eine silberne Monstranz, einige Kelche und verschiedene Messgewänder.

Im Mai 1525 begaben sich die Brüder unter Führung des Gardians — etwa 15 an der Zahl — bei der drohenden Haltung der aufrührerischen Bauern und wohl auch des Stadtvolkes in den Schutz des Stadtrates zu Coburg. Als bald trat die Hälfte der Barfüßer, meist Stadtkinder, aus dem Klosterverband aus. Die noch vorhandenen Brüder, acht an der Zahl, wurden nach dem unter Verwaltung des ehemaligen Priors Veit Haff stehenden einstigen Benedictinerkloster Mönchröden überwiesen.

Nachdem das Barfüßerkloster leer gestanden, diente es längere Zeit als Wohnung verschiedener kurfürstlicher Beamten, so des Castners Paul Bader, des Hauptmanns Mohr und sodann des Feldzeugmeisters Jacob Preuss.

Nachweislich aber waren schon damals die Baulichkeiten dem Verfall nahe. Im Jahre 1542 begann kurz nach Antritt der coburger Regierung, Herzog Johann Ernst, der Bruder des Kurfürsten Johann Friedrich des Grossmütigen, nach Niederlegung der baufälligen Theile des Klosters, vielleicht mit Benutzung einiger brauchbaren Reste, den Bau eines Renaissance-Schlusses, unter Leitung von ausländischen aus Nürnberg herbeigerufenen Meistern. Im Jahre 1547 wurde der Neubau bezogen, Kaiser Karl V. wohnte darinnen als einer der ersten Gäste und er soll es auch gewesen sein, der dem Schlosse den Namen „die Ehrenburg“ verlieh, weil beim Bau derselben weder Land noch Leute durch Frohndienst oder unfreiwillige, unbezahlte Arbeit beschwert worden war.

Pfarrer Dr. Berbig.

Litteratur: Hönn I, S. 202. — Karche I, S. 51. 55. — von Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalters, S. 83. — von Schultes, Cob.-Saalf. Landesgesch., S. 195.

[Franciscanerkirche, siehe Hofopothke.]

[Peterskapelle, 1628 erwähnt, Verwechselung mit der Kapelle auf der Veste? — Hönn I, S. 202.]

[Urbanskapelle, vor dem Steinthor auf dem Eckardsberg gewesen. — Gruner I, S. 136. — Hönn I, S. 202.]

Das Spital zu St. Georg.

Geschichtliche Nachrichten. Das Stiftungsjahr dieser unmittelbar am nördlichen Stadthor belegenen Wohlthätigkeits-Anstalt ist nicht bekannt, fällt aber wohl in die hennebergische Zeit. Schon im Jahre 1317 erhielt es vom Grafen Berthold das Dorf — villa deserta — Blumenrod geschenkt. Die durch ihren Wohlthätigkeitssinn sich auszeichnende Gräfin Jutta von Henneberg begnadete diese Stiftung durch Befreiungsbriefe über verschiedene Güter zu Sulzdorf und drei Güter zu Bertelsdorf. Im Jahre 1470 gab Herzog Wilhelm dem Spital eine neue Verfassung; fortan führte der Stadtrath über diese Anstalt die Aufsicht und setzte auch einen eigenen „Spitelmeister“ und Rechnungsführer darüber ein. Im Jahre 1511 wurde der Spitalhof durch Feuer verzehrt. Auch die Kirche brannte ab. Im Jahre 1566 brannte das Spital wieder ab. Noch heute aber dient es den Stiftungszwecken.

Pfarrer Dr. Berbig.

Das Georgenhospital liegt Steingasse Nr. 4, Ecke Georgengasse. Das Hospital, das den Heiligen Georg, Maria und Katharina geweiht war, und die Georgenkirche gaben dem Spitalthor und der Georgengasse den Namen. Der jetzige schlichte